Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.



№ 51. 1847.

Ratibor, Sonnabend den 26. Juni.

Die Verschleierte.

(Beschluß.)

Hier trat eine vor Schmutz kaum erkennbare Frauensperson aus einem verfallenen Hause, die Abgänge ihrer Küche auf die Straße zu werfen; dort schrie eine zankende Alte hinter einem in Lumpen gehüllten kleinen Mädchen her, das unter der Last eines Kindes auf seinem Arme keuchte und dennoch gern versucht hätte, mit seiner schweren Bürde der mütterlichen Aufsicht zu entrinnen.

Kurz Alles, was man in der dunkeln, neblichten, den ganzen Ort einhüllenden Atmosphäre erkennen konnte, trug den düstersten, unheimlichsten Charakter. Nachdem der junge Mann durch Koth und Schmutz sich durchgekämpft und oft vergebens nach dem ihm bezeichneten Hause herumgefragt hatte, erreichte er es endlich! froh, am Ziele seiner Wanderungen zu sein. Es war ein kleines, niedriges Gebäude von zwei Stockwerken, von allen bis jetzt dort gesehenen das kläglichste und verfallendste. Ein alter gelber Vorhang verschloß das Fenster im obern Stockwerk, während die Fenster des untern Zimmers mit angelegten Laden versehen waren. Da das Haus an der Krümmung eines kleinen Gäßchens ganz isolirt stand, so hatte man keine Aussicht auf eine andere Wohnung.

Wenn wir erzählen, daß der Arzt beim Anblick seines Zieles seine Schritte etwas mäßigte und einige Augenblicke zögerte, bevor er die Thürklinke ergriff, so darf dieß auf dem Gesicht auch des unerschrockensten Lesers kein Lächeln hervorlocken. Die Polizei von London war in jenen Tagen noch sehr verschieden von der jetzigen. Die Vereinzelung der Vorstädte, ehe Baulust und Spekulation dieselben so unmittelbar an die eigentliche Stadt herangeführt hatten, machte sie zu damaliger Zeit sehr gefährlich, weil sie dem Auswurfe der Menschheit und dem Verbrechen ein ziemlich sicheres Asyl darboten.

Bald jedoch seinen natürlichen Muth wieder gewinnend, trat der junge Mann rasch vor und klopfte leise an die Thüre. Ein leises Flüstern war innen hörbar, bald darauf hörte man einen schweren männlichen Tritt in der Hausflur. Die Klingel war sorgsam umwickelt, die Thür öffnete sich und ein großer häßlicher Mann, blaß und hager mit schwarzen Haaren, von dem später der Arzt behauptete, daß er die eigentliche Todtenfarbe gehabt habe, öffnete die Thüre.

„Treten sie ein, mein Herr!“ sagte er im gedämpften Tone. Der Arzt that es, und nachdem er die Thüre wieder sorgsam verschlossen, führte ihn der fremde Mann in das Wohnzimmer. — „Komm ich zu rechter Zeit?“ — „Zu früh,“ entgegnete der Mann. Der Arzt sah sich flüchtig um mit einer Bewegung des Staunens und der Unruhe, die er nicht zu unterdrücken vermochte. — „Wollen Sie nicht hier eintreten, mein Herr, sagte der Mann, der augenscheinlich die Bewegung des Arztes verstan-

den hatte. Treten Sie in dieses Zimmer; Sie werden nicht länger als fünf Minuten aufgehalten werden."

Der Arzt trat in das geöffnete anstoßende Zimmer, der Unbekannte schloß die Thüre und ließ ihn allein. Es war ein kleines, kaltes Gemach; nur zwei Strohstühle und ein zerbrochener Tisch standen in demselben. Ein kleines Feuer, ungeschützt von einem Gitter, brannte im Kamin, gerade groß genug, um Dampf und Rauch zu verbreiten, erwärmte aber nicht. Das Zimmer war so feucht, daß das Wasser in großen Tropfen an den Wänden hing, und in unbehaglicher Regelmäßigkeit auf den Boden fiel. Das Fenster, das an einigen Stellen zerbrochen und mit Papier wieder verklebt war, hatte die Aussicht auf einen fast ganz mit Wasser und Schlamm bedeckten Hof. Keinen Laut vernahm man, weder von außenher noch aus dem Innern des Hauses. Der junge Arzt setzte sich an das Kamin und wartete ruhig den Erfolg seines ersten ärztlichen Besuches ab.

Erst einige Minuten hatte er so verbracht, als das Rollen eines Karrens hörbar wurde. Derselbe stand still; die Straßenthüre wurde geöffnet, man hörte sprechen und dann schlürfende Fußtritte in der Hausflur und auf der Treppe, die laut knarrte, als wenn zwei oder drei Menschen einen schweren Körper hinauftrügen. Ein abermaliges Knarren der Treppe verrieth, daß die Träger sich ihrer schweren Bürde entledigt hatten, und die Treppe wieder herunter kamen. Bald darauf hörte man sie das Haus verlassen. Die Thüre wurde verschlossen und aufs neue herrschte Stille ringsum.

Fünf andere Minuten verstrichen, der Arzt hatte sich entschlossen, das Haus zu verlassen, als sein nächtlicher Besuch ganz in demselben Anzuge eintrat und auf ihn zuschritt. Die auffallende Größe der Gestalt und ihr stummes Wesen brachte ihn augenblicklich auf die Idee, ob es wohl ein Mann in Frauenanzug versteckt sei. Doch das krampfhafte Weinen und das convulsivische Zittern der ganzen Gestalt widersprach dieser Vermuthung. Jene winkte ihm; der Arzt folgte.

Die Frau führte ihn die Treppe hinauf nach dem vordern Zimmer und blieb an der Thüre stehen, um ihn zuerst eintreten zu lassen. Es war ärmlich mit einer Komode, einigen alten Stühlen und einer Bettstelle mit Vorhängen versehen. Das schwache Licht, welches durch die verschlossenen Fenstervorhänge fiel, ließ die Gegenstände ringsum nur undeutlich wahrnehmen, so daß er erst, nachdem die Frau mit Heftigkeit nach dem Bette zu sich bewegt hatte und neben demselben niedergekniet war, zu erkennen vermochte, welch eigenthümliche Erscheinung sich dort dem Blicke darbot.

Eine menschliche Gestalt, steif und bewegungslos, in ein leinenes Lacken gehüllt, lag ausgestreckt auf dem Bette. Kopf und Gesicht des Mannes waren frei, abgesehen von einem weißen Tuche, das unter dem Kinn zugebunden war. Die Augen waren geschlossen. Der linke Arm lag schwer auf der Bettdecke, und die Frau hielt die unbewegliche Hand in der ihrigen. Der Arzt drückte sanft die Hand der Frau weg, und nahm die unbewegliche in die seinige. „Mein Gott! rief er aus, indem er unwillkührlich die Hand fallen ließ, der Mann ist ja todt."

Die Frau sprang auf, indem sie die Hände rang. „Oh, das sagt nicht, mein Herr, rief sie in einem Ausbruche von Leidenschaft der nahe an Tollheit grenzte. Oh, sagt das nicht, Herr, ich kann es nicht tragen — wirklich ich kann nicht; sind doch so oft Menschen in das Leben zurückgeführt, wenn Unwissende sie bereits aufgegeben hatten und sind doch Menschen gestorben, die leben geblieben sein würden, wenn besondere Mittel angewendet worden wären. Lassen Sie ihn hier nicht liegen, ohne einen Rettungsversuch mit ihm gemacht zu haben. Vielleicht entflieht erst in diesem Augenblicke der letzte Lebensfunken. Versucht es um der Barmherzigkeit Gottes willen?" — Und indem sie dieß sagte, rieb sie ängstlich den Vorderkopf und die Brust des Entseelten und drückte die Hände, welche, so wie sie dieselben fallen ließ, steif und schwer auf die Bettdecke zurücksanken.

„Es ist vergebens, meine gute Frau, versetzte der Arzt sanft, indem er seine Hand von der Brust des Mannes zurückzog. Bitte, öffnen sie die Vorhänge!" — „Warum?" fragte die Frau rasch aufspringend. — „Machen Sie den Vorhang auf," wiederholte der Arzt lebhaft und mit bewegtem Tone.

„Ich verfinsterte das Zimmer mit Absicht, entgegnete die Frau, sich vor ihn stellend, als er eine Bewegung machte, den Vorhang aufzuziehn. O Herr, haben Sie Mitleiden mit mir, und wenn es wirklich zu Ende und sein Tod entschieden ist, so lassen Sie seinen Körper von keinen andern Augen mehr erblicken, als von den meinen!"

„Dieser Mann starb keines natürlichen Todes, sagte der Arzt. Ich muß den Körper sehen!“ und mit einer Bewegung, die so rasch war, daß die Frau sie kaum bemerkte, war er am Fenster, zog die Vorhänge auf und kehrte zum Bette zurück.

„Da ist Gewalt gebraucht,“ rief er, auf den Körper zeigend, und das Gesicht der Frau scharf prüfend, welches sich ihm jetzt zum ersten Male ohne den verhüllenden schwarzen Schleier zeigte. In der raschen Bewegung, die sie gemacht hatte, um das Aufziehen der Gardinen zu verhindern, waren Schleier und Mütze dem Kopfe entfallen; unverwandt richtete die Frau ihren Blick auf den erschrockenen Arzt. Ihre Züge waren die einer Frau von fünfzig Jahren, die einst schön gewesen. Kummer und Thränen hatten Spuren in ihrem Gesichte zurückgelassen, welche sie noch älter erscheinen ließen, als sie wirklich sein mochte, ihr Gesicht war todtenbleich und ein nervöses Zukken der Lippen und ein unnatürlicher Glanz in den Augen sprachen nur zu deutlich dafür, daß ihre geistigen und körperlichen Kräfte unter dem Uebermaße des Elends zu unterliegen drohten. — „Hier ist Gewalt gebraucht!“ forschte der Arzt noch einmal. — „So ist es,“ antwortete die Frau. — „Dieser Mann ist ermordet!“ — „Ich rufe Gott zum Zeugen, daß er es ist, rief die Frau leidenschaftlich aus. Unbarmherzig, unmenschlich gemordet!“

„Von wem?“ fragte der Arzt, indem er die Frau bei der Hand ergriff. — „Sehen Sie nach des Mörders Zeichen und dann fragen Sie mich noch einmal,“ erwiederte sie.

Der Arzt wendete sich nach dem Bette und beugte sich über den Körper, der nun im vollen Lichte des Tages dalag. Die Kehle war geschwollen und ein bläulicher feuchter Streif umgab sie. Die Wahrheit blitzte rasch in der Seele des Arztes auf. „Es ist Einer von denen, die heute morgen gehängt worden sind,“ sagte er, sich mit einem Schauder abwendend.

„So ist es“, erwiederte die Frau mit einem kalten, nichtssagenden Blicke.

„Wer war er?“ fragte der Arzt. — „Mein Sohn,“ rief die Frau und stürzte besinnungslos zu seinen Füßen. Und so war es wirklich. Ein Gefährte, eben so schuldig wie er, war aus Mangel an Beweisen seiner Strafbarkeit entlassen, dieser Mann aber der Schuld überwiesen und gehängt worden. Die nähere Mittheilung der Umstände bei diesem traurigen Fälle wäre unnöthig und könnte Personen Schmerzen verursachen, die jetzt noch leben. Die Geschichte war eine, wie sie leider sich alle Tage zutragen: Die Mutter, eine verlassene Wittwe ohne Freunde und Vermögen, die sich die nöthigsten Lebensbedürfnisse versagt hatte, um ihren verwaisten Sohn zu erziehen. Der Knabe, taub für ihre Lehren und die Opfer vergessend, welche sie sich seinetwegen auferlegt, hatte sich mit einem feurigen, unruhigen Geist und einem kräftigen, unverwüstlichen Körper in ein Leben von Laster und Schlechtigkeit gestürzt. Der Erfolg war — sein entehrender Tod am Schandpfahl, seiner Mutter Schande und ihr unheilbarer Wahnsinn.

Viele Jahre nach dieser Begebenheit, nachdem bereits überhäufte Geschäfte, Wohlhabenheit und Ruf manchen Andern verleitet haben möchten, ein so elendes Wesen zu vergessen, war unser junge Arzt noch immer ein eifriger Besucher der armen, unglücklichen Frau. Er beruhigte sie nicht allein durch Güte und Freundlichkeit, sondern sorgte auch durch reichliche Geldgeschenke für die Behaglichkeit ihres Aufenthaltes in einer Anstalt. In den hellen Augenblicken, die sie vor ihrem Tode hatte, wo Bewußtsein und Erinnerung zu ihr zurückkehrten, stiegen heiße Dankgebete für ihren gütigen Beschützer von den Lippen dieses armen, freundlosen, verlassenen Wesens zum Himmel empor; und die Gebete für sein Glück fanden im Himmel Erhörung. Die Segnungen, die der Arzt durch seine Kunst der hülfsbedürftigen Menschheit bereitete, wurden ihm tausendfach belohnt, jedoch nie, auch nicht als Rang und Auszeichnung der Welt ihm zu Theil wurden, die er so wohl verdient hatte, vergaß er die „Verschleierte“, die ihm die erste Gelegenheit geboten hatte, Gutes zu wirken.

Markt=Preis der Stadt Ratibor:
vom 24. Juni 1847.

Weizen: der Preuß. Scheffel 4 rtlr. = sgr. = pf. bis 5 rtlr. 15 sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 3 rtlr. 22 sgr. 6 pf. bis 5 rtlr. 5 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. 27 sgr. 6 pf. bis 4 rtlr. 3 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 4 rtlr. = sgr. = pf. bis 4 rtlr. 15 sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 19 sgr 6 pf.
Stroh: das Schock 3 rtlr. 15 sgr. bis 3 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner 1 rtlr. 4 sgr. bis 1 rtlr. 7 sgr.
Butter: das Quart 12 bis 15 sgr.
Eier: 5 bis 6 für 1 sgr.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung
wegen Akten = Verkaufs.

Zum öffentlichen Verkauf kassirter Akten, und zwar:

a) zum allgemeinen Gebrauch zulässig . . . . . . 69 Ct.

b) zum Einstampfen bestimmt 11¼ Ct.

ist ein Termin auf den 9. August c. Vormittags 10 Uhr vor dem Oberlandesgerichts=Referendarius Reng in unserm Geschäfts=Gebäude anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen soll. Sämmtliche Akten sind in Pakete zu ¼ Ct. gebunden.

Ratibor den 19. Juni 1847.

Königl. Oberlandesgericht
gez. Sack.

Die Schießübungen der hiesigen Schwadron finden vom 1. Juli c. Vormittags von 6—10 Uhr und Nachmittags von 3—8 Uhr am Schießhause statt.

Das Publikum wird aufgefordert, in dieser Zeit die Felder und Wiesen hinter dem Schießhause nicht zu betreten.

Ratibor den 17. Juni 1847.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die verehelichte Schneider Buch, ist von dem unterzeichneten Magistrate zur Gesinde=Vermietherin hiesiger Stadt bestellt und hierzu verpflichtet worden, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Ratibor den 21. Juni 1847.

Der Magistrat.

Es sind hierorts zwei schöne Fohlen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ratibor den 18. Juni 1847.

Th. Stahl, Klemptnermeister 

Albrechtstraße № 53 im 1. Viertel am Ringe in Breslau

empfiehlt sich mit Anfertigung einer neuen Art geruchloser Commodités von Zink, **Badewannen** und nach Pariser Modells gearbeiteten **Badestühlen**, **Schüsseln** und **Kannen** von Zink zur Aufbewahrung von Milch (in England anerkannt, daß Gefäße von diesem Metall die Conservirung der Milch befördern.)

Ebenso empfiehlt sich derselbe auch mit Anfertigung aller Arbeiten in Neusilber, Messing, Blech und Zink, aller Arten Lampen, Kaffee= und Thee=Maschinen, lackirte Waaren, sowie mit Bedachungen von Blech und Zink.

Sonntag am 27. Juni

Concert

im Weidemannschen Garten
von der Oberschlesischen Musikgesellschaft

Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Garten=Saale.

Mehrfachen geehrten Anfragen zu begegnen erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich bereit bin, für Knaben, welche das hies. Königl. Gymnasium nicht besuchen, vom 1. Juli c. ab einen Kursus im Turnen zu eröffnen, falls sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern findet.

Lippelt.

Donnerstag den 1. Juli beginnt in meinem Singinstitute ein neuer Kursus. Anmeldungen zum Beitritt können von heute ab täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags erfolgen. Die Statuten des Instituts sind nach wie vor in der Hirtschen Buchhandlung für 1 Sgr. zu haben.

Ratibor den 26. Juni 1847.

C. H. Lange.

Neue Gasse № 258 u. 59 ist eine Parterre=Wohnung, die nöthigenfalls zu einem offenen Geschäft eingerichtet werden kann von Johanni ab, so wie die belle Etage bestehend in 7 Zimmern, Küche nebst Beigelaß Termino Michaeli zu vermiethen.

Neue Gasse im zweiten Stock ist ganz oder getheilt zu vermiethen und zu Michaeli c. zu beziehen: eine Wohnung von vier aneinanderhängenden Stuben nebst nöthigen Zubehör.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Oderstraße № 135 ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen und zum 1. Juli oder 1. October c. zu beziehen.

Ratibor den 23. Juni 1847.

W. Riedel,
Klemptnermeister und Zinkdecker.

Vor meiner Abreise von Ratibor werde ich am 30. Juni Vormittags in meiner Wohnung beim Kaufmann Herrn Seidel einige Meubles meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Pohl,
Gerichts=Sekretair.

Die verehrlichen bisherigen, so wie die erst hinzutretenden auswärtigen Interessenten für den „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger" ersuchen wir höflichst, ihre Bestellung auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal dem zunächst gelegenen Königl. Post-Amte unter portofreier Beifügung von 15 Silbergroschen geneigtest bald zu überreichen.

Die Expedition des Allgem. Oberschl. Anzeigers.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.